

Glase Brandy. Die Wirthin hielt ihn diese Nacht fest, und die Sonne mag morgen schon hoch stehen, bis er seinen Rausch ausgeschlafen hat und sich auf den Rückweg zum Bischofe macht, um von seiner unglücklichen Fahrt Bericht zu erstatten.“

Lady Worthington kam nun mit ihrem Knaben und mit dem Priester herunter, um dem Netter ihres Kindes zu danken und die weiteren Schritte zu besprechen. „Gile ist nöthig,“ sagte sie. „Wenigstens eine Tagereise müssen wir unseren Verfolgern voraus sein und daher noch vor dem Morgengrauen die Mersey überschreiten. Sie werden unsere Spur bald finden, und ihre Eilboten reiten rascher, als wir es mit einem Kinde können.“

Die Männer stimmten ihr bei, und man beschloß, unmittelbar nach dem Imbisse, den das Mütterchen fertig hatte, aufzubrechen. Eben stellte die Dame, ihrer greisen Wirthin geschäftig helfend, die blank gescheuerten Zinnteller auf den runden Tisch, da kam einer der Burschen, die draußen Wache hielten, athemlos gelaufen und rief: „Es nahen Reiter durch den Wald; ich weiß nicht, ob Freund oder Feind!“

„Hinauf, hinauf, verstecket Euch!“ drängte die Wirthin.

„Nem, zu Pferd und fort,“ rief Mr. Gerard; „das Häuschen kann uns ja doch nicht bergen!“

„Dazu ist es zu spät,“ sagte der Bursche; „sie kommen schon.“

So eilten die Fremden die Treppe hinauf, um in den Kammern wenigstens für den Augenblick ein freilich unsicheres Versteck zu suchen. Gleich darauf hörten die ängstlich Laufenden, wie an die Thüre geklopft wurde; dann vernahmen sie folgendes Gespräch: „Mutter, da ist ein Mann, der einen katholischen Priester sucht. Ich traf ihn drüben am Kreuzwege im Valentinsbusche, wo er sich verirrt hatte. Ihr dürft ihm schon trauen, er meint es ehrlich: der alte Herr von Blainsco-Hall liegt im Sterben.“

„Gerechter Gott!“ jammerte das Mütterchen, „der alte Sir Richard, der —“

„Der seinen eigenen Sohn verrathen

wollte,“ fuhr eine unbekannte Stimme fort; „ja derselbe! Und darum traut man mir auch nirgends; an wenigstens zwanzig Häusern habe ich seit heute Morgen angeklopft, und überall wies man mich mit Mißtrauen ab, und unterdessen schreit mein Herr nach einem Priester und ist vielleicht bereits in Verzweiflung gestorben!“, „Schrecklich, schrecklich!“ klagte Lady Worthington.

„Mein Vater, mein armer Vater!“ rief der Priester. „Barmherziger Himmel, laß ihn leben, nur noch zwei Stündchen!“ mit griff er nach seinem Mantel und eilte die Treppe hinab.

„Mutter,“ rief der Knabe, „laß uns beten!“

„Ja, mein John, beten, beten! Sieh, da hängt ein Bild der lieben Mutter Gottes!“ rief die Dame, warf sich mit dem Knaben auf die Kniee nieder und stammelte: „O du Zuflucht der Sünder, nimm ihn auf unter deinen Schutz! O du Mutter der Barmherzigkeit, erbarme dich für ihn Erbarmen von deinem Sohne! Erwirke ihm einen gnädigen Richter!“

„Bitte für ihn, bitte für ihn!“ wiederholte der Knabe voll kindlichen Vertrauens, während heiße Thränen seine Wangen hinabrollten.

Da trat Mr. Gerard hastig in die Kammer. „Jetzt ist es nicht Zeit zu langen Gebeten,“ rief er. „Wir müssen fliehen — augenblicklich! Der Priester ist nach Blainsco-Hall — das muß uns verrathen. Wenn wir nicht vor Tag in Cheshire sind, so ist alles verloren?“

„Aber der Priester?“

„Wir müssen ihn seinem Schicksale und seinem Schutzengel überlassen! Er mußte so handeln, und fällt er bei der Erfüllung seiner heiligen Pflicht den Häschern in die Hände, so dürfen wir sein Loos nicht beweinen. Eure Pflicht, Mylady, ist es, für die Sicherheit Eures Kindes zu sorgen, und wir haben keinen Augenblick zu verlieren!“

Lady Worthington erkannte die Wahrheit dieser Worte, und so sehr ihr Herz sie an das Sterbelager nach Blainsco-Hall zog, fügte sie sich dem Willen des Netters ihres Sohnes. Wenige Minuten später sprengte die kleine